

Zurück zu den Wurzeln

Realschulleiter Martin Burger wechselt nach Altötting

Von Johannes Geigenberger

Freilassing. Was verbindet Freilassing mit Altötting? Auf den ersten Blick nicht viel: Da der fromme Wallfahrtsort – hier die bodenständige Eisenbahnerstadt. Beide Orte verfügen allerdings über zwei Realschulen, und nun kommt es zu einem „Ringtausch“ auf den Führungsebenen der Bildungseinrichtungen. Martin Burger verlässt nach drei Jahren als Schulleiter die Freilassinger Mädchenrealschule Franz von Assisi. Er kehrt zurück an seine ehemaligen Wirkungsstätte, die Herzog-Ludwig-Realschule in Altötting, und übernimmt dort ebenfalls die Schulleitung. Burgers Stelle in Freilassing tritt der Burghäuser Ulrich Anneser an, bisher Schulleiter an der Maria-Ward-Mädchenrealschule in Altötting. Dort übernimmt Sigfried Buchner, bisher Konrektor an der Herzog-Ludwig-Realschule.

Dass sich die Gelegenheit zu diesem Tausch, und damit zur Rückkehr in den Wallfahrtsort bietet, freut Burger: Denn schließlich ist der 46-Jährige gebürtiger Altöttinger und wohnt dort auch mit seiner Familie. Die vergangenen drei Jahre haben deshalb viel Fahrerei bedeutet. „Auch wenn ich immer sehr gerne hergefahren bin, aber da blieb natürlich viel Zeit auf der Strecke“, sagt Burger

beim Abschiedsgespräch mit der Heimatzeitung.

Zeit, die ihm für seine Familie und die Hobbys fehlte: Der dreifache Familienvater unternimmt gerne Radeltouren und spielt Bassgitarre. Auch das Reisen reizt ihn: Regelmäßig verbringt der Englisch- und Französischlehrer seine Urlaube an der französischen Atlantikküste. „Heuer wird's coronabedingt aber nur ein Kurztrip nach Zell am See“, verrät der Altöttinger.

Corona: Tochter musste aus USA heimgefliegen werden

Apropos Corona: Die Pandemie hat Burger gleich in mehrfacher Hinsicht beschäftigt. Einerseits privat, weil seine 17-jährige Tochter, die ein Auslandsjahr in den USA absolvierte, von dort im Frühjahr heimgefliegen werden musste. Und natürlich vor allem auch beruflich: Wie an allen Schulen galt es in den vergangenen Wochen viel zu organisieren und zu improvisieren, damit der Heimunterricht gelingen konnte. Wie's nach den Ferien weitergeht? „Stand jetzt gibt's Regelunterricht“, meint Burger mit Verweis auf den Fahrplan des Kultusministeriums. Er lässt aber keinen Zweifel daran, dass es auch im Fal-

le einer weiteren Ausnahmesituation Lösungen geben wird.

Bei der Einarbeitung an der Herzog-Ludwig-Realschule kommt Burger zugute, dass er dort bereits in der Schulleitung tätig war: Vor seinem Weggang nach Freilassing war er dort stellvertretender Schulleiter. Anders als die Franz-von-Assisi-Realschule stand die Altöttinger Schule allerdings schon immer Mädchen und Buben gleichermaßen offen und ist mit 1100 Schülern deshalb auch fast doppelt so groß wie Burgers jetzige Wirkungsstätte. Da wird wohl noch mehr Verwaltungsarbeit auf ihn zukommen und weniger Zeit zum selbst unterrichten bleiben. „Schade“, werden einige Freilassinger Schülerinnen und auch Eltern sagen, die Burger für seine Fachkompetenz und seine umgängliche Art gepaart mit feinsinnigem Humor als Lehrkraft schätzten. Auch Burger selber geht mit einem „lachen und einem weinenden Auge“, gibt er zu und verspricht, Freilassing auch in der Freizeit mal wieder zu besuchen – nicht zuletzt wegen der vielen Möglichkeiten vor der Haustür, die es für einen begeisterten Radler wie ihn hier gibt. „Aber ich freue mich natürlich auch, jetzt mal wieder mit dem Rad zur Arbeit fahren zu können.“



Verabschiedet sich nach drei Jahren von der Mädchenrealschule Franz von Assisi: Schulleiter Martin Burger. – Foto: Johannes Geigenberger

Freilassing

„Rama Dama“ ist abgesagt

Freilassing. Die Aufräumaktion „Rama Dama“ des EC Freilassing-Hofham am Samstag, 1. August, auf dem Vereinsgelände am Heideweg ist abgesagt. Ein neuer Termin wird rechtzeitig über die Presse bekanntgegeben. – red

DAV-Versammlung Anfang September

Freilassing. Die Jahreshauptversammlung der DAV-Sektion Freilassing, die eigentlich bereits im März geplant war und dann abgesagt werden musste, soll nun am Freitag, 4. September, stattfinden. Beginn im Rathaussaal ist um 19.30 Uhr. – red

Andrea Lausecker steht neu an der Spitze

Die Gruppierung „Pro Freilassing“ wählt einen neuen und verjüngten Vorstand – Wahl wurde per Briefwahl durchgeführt



Der neu gewählte Vorstand von „Pro Freilassing“, von links: Stadtrat Bernhard Schmähel, Beisitzer Wolfgang Schertel, Kassiererin Caroline Conrad, Stadtrat Christoph Bräuer, 1. Vorsitzende Andrea Lausecker, Schriftführerin Margret Binder, 2. Vorsitzender Andreas Egert, Beisitzer Gerald Habicht, Stadtrat Robert Judl und Beisitzer Stefan Döring. – Foto: „Pro Freilassing“

Freilassing. Seit der Gründung von „Pro Freilassing“ im Jahr 2010 ist es die Regel, dass amtierende Stadträte keine Vorstandsämter in der Wählergruppe bekleiden. Weil der bisherige 1. Vorsitzende Bernhard Schmähel bei der Kommunalwahl im März 2020 aber wieder in den Stadtrat einzog, war die Wahl eines neuen Vorstands notwendig geworden. Diese fiel just in die Corona-Zeit und wurde deshalb als Briefwahl durchgeführt, nachdem die Mitglieder per Mail Vorschläge für die Neubesetzung des Vorstandes abgaben.

Nach anfänglich drei Kandidaten für den 1. Vorsitz einigte man sich laut Pressebericht „intern aufgrund ihres großen Engage-

ments und guter Ideen im Wahlkampf“ auf Andrea Lausecker als Favoritin. Für das Amt des 2. Vorsitzenden stellte sich wieder Andreas Egert zur Verfügung sowie auch Caroline Conrad für das Amt der Kassiererin. Neu dabei ist Margret Binder als Schriftführerin, die auch für die Homepage verantwortlich zeichnet. Als Beisitzer stellten sich Gerald Habicht, Wolfgang Schertel und Stefan Döring bereit. Nach Auszählung der abgegebenen Stimmen wurde Andrea Lausecker einstimmig zur 1. Vorsitzenden gewählt und alle weiteren Kandidaten mit überwältigender Mehrheit. Bei der kürzlich stattgefundenen ersten Sitzung mit dem frisch gewählten Vorstand und den Stadträten freute

sich Andrea Lausecker schon einmal auf die Zusammenarbeit und stellten einen groben Fahrplan für die nächsten Monate vor. Neben der möglichen Wiederaufnahme von Anträgen der vergangenen Jahre plane man auch die eine oder andere öffentliche Aktion. Zudem diskutierte „Pro Freilassing“ auch über eine Präzisierung der Struktur der Wählergruppe, die spätestens seit der vergangenen Wahl „deutlich an Profil und Mitgliedern gewonnen“ habe. Und auch ein Ausblick durfte nicht fehlen, denn „Pro Freilassing“ feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen und alle hoffen, dass eine entsprechende Feier im Herbst trotz Corona-Pandemie möglich sein wird. – red

Auch auf das soziale Verhalten kommt es an

Was hat es mit der BGJ-Projektarbeit der Schreiner an der Berufsschule auf sich? Die Heimatzeitung war vor Ort

Von Karin Kleinert

Freilassing. Projektarbeit gibt es an den bayerischen Schulen seit einigen Jahren in den unterschiedlichsten Facetten und Ausprägungen, das „P-Seminar“ in den Gymnasien ist sicherlich vielen Lesern ein Begriff. Auch im Berufsgrundschuljahr, dem BGJ, müssen die Schüler so eine Projektarbeit bewerkstelligen und damit nicht nur ihre erlernten fachlichen Kompetenzen zeigen, sondern auch ihre „überfachlichen“ Kompetenzen, also ob sie teamfähig sind und sich miteinander abstimmen können, ob sie sich sozial verhalten und andere, schwächere, gegebenenfalls unterstützen. Das Thema des „BGJ Holztechnik“ an der Berufsschule BGL war heuer ein regionales und lautete „Traditionelle Möbel aus dem Berchtesgadener Land mit heimischen Hölzern“. Die Heimatzeitung folgte der Einladung, sich in den Lehr-Werkstätten umzusehen und den Schülern über die Schulter zu schauen.

Es herrscht rege Betriebsamkeit an den Werkbänken: Ein Schüler schleift gerade die Seitenteile eines Tisches, eine andere Gruppe prüft, ob die in Schraubzwingen eingespannten Bauteile bereits fest sind und die Gratverbindungen bei der „Kraxn“ korrekt ausge-

führt wurden. Es sind nur noch wenige Tage, dann müssen die Kleinmöbel fertig sein. Sie sollen in einer – Corona-bedingt – nur internen Präsentation in der Berufsschulaula vorgestellt werden, als einziger Gast wurde Dr. Peter Loretz eingeladen, der Leiter der Biosphärenregion Berchtesgadener Land. Ihn interessiert, wie zu erfahren war, das Thema „Nachhaltigkeit im Möbelbau“ sehr, ist doch nachhaltige Regionalentwicklung ein wichtiger Aspekt innerhalb der Biosphäre.

Digitale Kompetenzen und traditionelle Techniken

Von der ersten Idee über die Planung bis zum fertigen Stück liegt bei der Projektarbeit alles in der Hand der Schüler, erklärt Thomas Unterhofer, der Fachbereichsleiter der Abteilung Holztechnik an der Berufsschule. Er gehört außerdem zum Gremium des ISB, dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung in München, das sich viermal pro Jahr trifft, um einen Kriterienkatalog für diese Art von Unterricht zu erarbeiten.

Die jungen Leute haben zwei Wochen am Stück Zeit, werden aber freilich von dem Lehrerteam Fritz Auer, Schorsch Baumgartner

und Stefan Angerer begleitet. In der Planungsphase lernen die Schüler mit dem CAD-Computerprogramm umzugehen, dann dürfen sie am CNC-Bearbeitungszentrum selbstständig Teile herausfräsen. Neben den „digitalen“ Kompetenzen werden auch traditionelle Schreinerarbeiten vermittelt.

In diesem Jahr haben sich die 22 jungen Leute, von denen etwa ein Drittel einen Mittelschulabschluss hat und zwei Drittel die Mittlere Reife oder das Abitur vorweisen können, passend zur vorgegebenen Aufgabenstellung für folgende Werkstücke entschieden: einen praktischen Klapp-

tisch, eine Vorbank mit Steg, eine zum originellen Wandmöbel umgestaltete „Kraxn“ sowie einen Gartentisch mit geschweiften Seitenteilen. Um den Aspekt des regionalen, traditionellen umzusetzen, wurden heimische Hölzer wie Tanne, Eiche, Esche und Erle verwendet und nur mit natürlichem Hartwachs behandelt. Der Gartentisch sei, wie zu erfahren war, der Favorit bei den Schülern, denn nach Beendigung des BGJ darf sich jeder Schüler eines der in Teamarbeit gebauten „Projektarbeit-Möbel“ mit nach Hause nehmen. Dazu bekommen sie noch ein Zertifikat, in dem es vor allem um die bereits erwähnten

überfachlichen Kompetenzen gehe, so Thomas Unterhofer. Neben einem Wortgutachten der Lehrer, gebe es eine Selbstbewertung der Schüler sowie eine Partnerbewertung, damit die Schüler ihr Tun reflektieren können getreu dem Motto „Was hätte ich besser machen können, was ist mir gut gelungen“.

Das BGJ gibt es seit Anfang der 1980er Jahre und ist für eine Ausbildung zum Schreiner in Bayern verpflichtend. Es bietet sehr gutes Grundlagenwissen, da die Schüler ein Jahr Vollzeitunterricht mit Theorie und Praxis haben, wo sie den Umgang mit den diversen Werkzeugen und Maschinen ler-

nen sowie die verschiedenen Holzarten kennenlernen. Außerdem müssen sie ein vierwöchiges Betriebspraktikum absolvieren, sehr oft die Basis für einen Ausbildungsvertrag und eine gute Voraussetzung für das zweite Lehrjahr.

Corona: Kaum Folgen für Beschäftigungslage

17 der heurigen BGJ-Absolventen haben sich für eine Ausbildung zum Schreiner entschieden, die meisten davon beginnen ihre Lehre in einem Betrieb im hiesigen Landkreis. Sie werden also im kommenden Schuljahr weiterhin die Berufsschule besuchen. „Die Zahl der Schüler ist im Vergleich zu den letzten fünf bis zehn Jahren etwas gestiegen“, freut sich Thomas Unterhofer. Er ergänzt, dass die Corona-Krise für die Schüler im Hinblick auf das Finden eines Ausbildungsplatzes kaum Auswirkungen hatte, da die Auftragslage nach wie vor gut ist. Es werde interessant, wie es in einem halben Jahr oder Jahr ausschauet, so der Fachbereichsleiter. Doch jetzt geht es erst einmal darum, die BGJ-Projektarbeit mit den schönen regionalen Möbeln aus dem Berchtesgadener Land in den nächsten Tagen fertig zu stellen.



Bei der BGJ-Projektarbeit wird Teamgeist großgeschrieben, von der ersten Idee über die Planung bis zum fertigen Stück liegt alles in der Hand der Schüler. – Foto: Karin Kleinert